

Liebe Gemeinde,

Es kommt ein Schiff geladen, dieses Lied haben wir soeben gehört. Wir singen es in der Advents und Weihnachtszeit.

Es gehört wahrscheinlich zu den ältesten Liedern, die sich in unserem Gesangbuch finden.

Es ist eine Nachdichtung eines Marienliedes aus Straßburg im 15. Jahrhundert.

das Lied geht auf Johannes Tauler zurück, der bereits im 14. Jahrhundert in Straßburg lebte. Er war Dominikaner und einer der großen Mystiker und Prediger des Mittelalters.

Er schrieb unter vielem anderem ein Marienlied, das Daniel Sudermann als Vorlage für sein Lied "Es kommt ein Schiff, geladen" nahm.

Es kommt ein Schiff geladen
ganz bis zum höchsten Bord,
es bringt uns den Sohn des Vaters,
das ewig wahre Wort.

Auf einem stillen Wasser
kommt uns das kleine Schiff,
es bringt uns reiche Gabe,
die heilige Königin.

Maria, du edle Rose,
aller Gnaden Reis,
du schöne Zeitlose,
mach uns von Sünden frei.

Im katholischen Glauben wird Maria auch heute noch als Heilsbringerin verehrt und angebetet.

Sudermann hat in seiner Fassung den Schwerpunkt von Maria auf Christus als den Heilsbringer verschoben. Maria ist die, die uns den Christus bringt, das Schiff mit der kostbaren Fracht, auf das alle schon so lange gewartet haben.

Die Melodie ist auf eine merkwürdige Art anders und ungewohnt.

Sie strahlt sowohl Spannung als auch eine große Ruhe aus. Zweierlei kommt gleichzeitig zum Ausdruck: Erwartung und Gelassenheit, die Frieden und Ruhe ausdrückt.

Die Tonart ist weder Dur noch Moll, sondern Dorisch, eine der alten Kirchentonarten. Das gibt dem Lied etwas Geheimnisvolles und gleichzeitig Getragenes.

Schon die Melodie hat eine Botschaft: Sie entfaltet sich zwei Mal aus der Tiefe zur Höhe und schwingt dann wieder zurück zum Grund, wie eine Blüte, die sich öffnet und wieder schließt.

Wir singen die 1. Strophe

Es kommt ein Schiff, geladen
bis an den höchsten Bord,
trägt Gottes Sohn voll Gnaden,
des Vaters ewigs Wort.

Johannes Tauler sah in Straßburg und Basel am Rhein oft Schiffe kommen. Was hatten sie geladen? Holz, teure Schätze?

Aber Tauler sah noch ein ganz anderes Schiff, ein Schiff der Hoffnung: "Es kommt ein Schiff, geladen bis an den höchsten Bord, trägt Gottes Sohn voll Gnaden".

Beide Arten von Schiffen sind wichtig: Diejenigen mit den Gütern des täglichen Bedarfs, mit Holz, Erdöl und anderen Rohstoffen, und das Schiff unseres Liedes, beladen mit dem, was wir erst recht brauchen für unser Leben.

Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, hat Jesus einmal gesagt. Nicht nur unser Körper braucht Nahrung und Wasser, auch unser Geist muss genährt werden und ganz besonders unsere Seele.

2. Strophe

Das Schiff geht still im Triebe,
trägt eine teure Last;
das Segel ist die Liebe,
der Heilig Geist der Mast.

Ein Schiff kommt als Symbol z.B. auch in der ägyptischen Mythologie vor. Dort trägt es die Seelen der Verstorbenen aus dem Diesseits über den Totenfluss ans andere Ufer im Jenseits.

In unserem Lied fährt das Schiff in umgekehrter Richtung: Es kommt aus der göttlichen Welt herüber in unsere Welt, auf die Erde.

Gott kommt auf uns zu, er macht den entscheidenden Schritt.

Es ist ein Schiff der Liebe. Sein Segel sei die Liebe, heißt es, es ist angetrieben durch die Liebe.

Das Schiff des Liedes ist ein Bild für Maria, die das göttliche Kind in sich trägt und zur Welt bringt.

Das Kind Jesus, "der Sohn", wie er in unserem Lied einfach genannt wird, ist nicht von dieser Welt. Er gehört zu der anderen, der göttlichen Welt.

Aber er kommt in unsere Welt hinein. Für uns begibt er sich in diese Welt, die ihn weder erkennt noch versteht, ihn später sogar hasst und umbringt.

3. Strophe

Der Anker haft' auf Erden,
da ist das Schiff am Land.
Das Wort soll Fleisch uns werden,
der Sohn ist uns gesandt.

Das Schiff wirft den Anker aus. Es macht sich auf der Erde fest. Es hat seinen Bestimmungsort erreicht, unsere arme, kalte Erde. Der Anker haftet und hält.

Schiffe müssen ausgeladen werden. Soll dieses Schiff, von dem hier gesungen wird, etwa seine Ladung behalten? Sie ist für uns bestimmt! Er kommt, er kommt für uns.

Als Jesus Christus damals kam, hatten "sie keinen Raum in der Herberge" Der Evangelist Johannes berichtet: "Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf" (Johannes 1, 11)

Das Schiff hat angelegt, der Anker ist herabgelassen. Er ist bereit. Jesus Christus hat unsere Gestalt, hat unser Fleisch und Blut angenommen.

Er will nun aufgenommen werden. Das ist unser Anteil an Weihnachten. Jesus muss in mir, in meinem Herzen, in meinem Kopf, in meinen Überzeugungen, in meinem Leben, Mensch werden.

4. Strophe

Zu Bethlehem geboren
im Stall ein Kindelein,
gibt sich für uns verloren;
gelobet muss es sein.

In Bethlehem ist der Ort, wo beide Welten sich berühren: Die göttliche und die irdische Welt, Himmel und Erde, Höhe und Tiefe, der Lobgesang der Engel und die menschliche Not und Armut der Hirten auf dem Feld.

So ist es bis heute: In Jesus Christus ist uns Gott nahe, gerade dann, wenn wir ganz unten sind.

Dieses alte Lied lädt uns ein, über die Schwelle des Stalls von Bethlehem zu treten und ganz nah an die Krippe zum Kind zu gehen.

Man kann die Krippe auch distanziert von einem Ort außerhalb des Stalls betrachten:

Im Wohnzimmer oder in einer schönen Kirche sitzen und durch das Fenster zum Stall schauen. Die Tür steht offen und man sieht Engel, Krippe, Hirten, Ochs und Esel – das Weihnachten erscheint zauberhaft..

Aber wenn man sich aufmacht zum Stall und über die Schwelle tritt, ist da nichts Idyllisches.

Jesus, der aus der göttlichen Welt kam und zu Recht der Christus, d.h. der Gesalbte Gottes, heißt, wurde nicht in ein Idyll hineingeboren.

Es war kalt und sie hatten keinen Raum in der Herberge.

Er hat sich auch später als erwachsener Mann kaum an idyllischen Orten aufgehalten.

Er ging vielmehr zu denen, die verachtet waren und ausgegrenzt, zu den Zolleinnehmern, zu den armen Leuten. Er hatte keine Berührungängste. Er heilte die Kranken, auch diejenigen, mit denen aus Angst vor Ansteckung keiner etwas zu tun haben wollte.

5. und 6. Strophe

Und wer dies Kind mit Freuden

umfassen, küssen will,
muss vorher mit ihm leiden
groß Pein und Marter viel,

danach mit ihm auch sterben
und geistlich auferstehn,
das Leben zu ererben,
wie an ihm ist geschehn.

Spätestens hier, am Schluss des Liedes, wird klar, dass es eine große Tiefe hat und nicht etwa kitschig ist, wie so vieles Weihnächtliches bei uns.

Die Mystiker, später auch die Pietisten, drücken ihren Glauben an Jesus oft in der Sprache der Liebe aus. Statt "Wer Jesus im Glauben annehmen will", heißt es hier "Wer das Jesuskind freudig umarmen und küssen will".

Es geht in der Weihnachtsgeschichte um etwas viel Weitreichenderes und Ernsthafteres als das, was in dieser Heiligen Nacht geschehen ist.

Dieses Kind, dieser Mensch Jesus von Nazareth, der den Weg aus der Höhe in die Tiefe gegangen ist, wartet auf Menschen, die seinen Weg mitgehen.

Es ist kein breiter und bequemer Weg, sondern ein schmaler und mühsamer Pfad, nicht immer, aber oft genug. Es ist jedenfalls ein Weg, der Leid und Schmerz nicht ausspart.

Nicht alle, die in diesem Jahr Weihnachten feiern, werden Friede, Freude, und Glück erleben.

Friedliche oder spannungsgeladene Gemeinschaft, zufriedenes oder drückendes Alleinsein, alles ist möglich. So oder so: Wir sollten nicht bei den Umständen unseres Festes stehenbleiben.

Das Weihnachtsschiff kommt, schon sehen wir den Mast. Es bringt den Gottessohn, der voll und ganz in der Welt stand und steht, der Freude und Leid erlebt und geteilt hat, der wie wir an fröhlichen Festen teilgenommen und auch gelitten hat.

Ich wünsche uns, dass wir Weihnachten in der Tiefe erleben, wie wir es im Lied gesungen haben. Gott wurde nicht Mensch, weil die Welt eine Idylle wäre, sondern weil wir einen Erlöser nötig haben.

Amen